

## Zu Anton Wilhelm Amos Philosophie

Anton Wilhelm Amos Philosophie war durch antirassistische und egalitäre Perspektiven sowie eine zu seiner Lebzeiten verbreitete dualistische Weltansicht, mit besonderer Hervorhebung der Bedeutung des Materiellen, geprägt (vgl. Brentjes, 1976, S.46; Gutema, 2011, S. 136-140; Smith, 2015, S.210-211). Sein Anfang nahm Amos akademische Karriere an der Universität Halle, die im 18. Jahrhundert ein bedeutendes intellektuelles Zentrum innerhalb Europas darstellte. Prägend für die Universität war die Konkurrenz zwischen den Frühaufklärern, prominent darunter der Philosoph Christian Wolff und der Rechtswissenschaftler Christian Thomasius, und den Pietisten, allen voran die beiden evangelischen Theologen August Hermann Francke und Joachim Lange.

Für die damalige Zeit besaß die Frühaufklärung verhältnismäßig progressive Ansichten zu nicht-europäischen Kulturen und Bevölkerungen. So setzten sich verschiedene ihrer Vertreter intensiv mit zum Beispiel der chinesischen Philosophie oder dem Koran auseinander und ermöglichten damit den Vergleich dieser Lehren mit dem Christentum. Christian Wolff zählte dabei zu einer der bedeutendsten Persönlichkeiten. Er vertrat eine Lehre, innerhalb derer Materie und Körper lediglich passiv und leidend waren, während Geist und Seele die treibenden Kräfte der Existenz darstellten (Brentjes, 1976, S.36-37; Smith, 2015, S.210). Während die Frühaufklärer im Sinne des preußischen Staates wirkten, um ein neues Staatsrecht zu entwickeln, stellte der Pietismus eine bedeutende Säule der Verbreitung und Reproduktion der absolutistischen Herrschaftsideologie dar (vgl. Brentjes, 1976, S.33-35). Aufgabe der Pietisten in Halle war es die Ausbildung von Pfarrern zu stärken, die ihre Gemeinden nach puritanisch militärischem Vorbild christlich-fromm ‚erzogen‘. Die pietistische Mission zeichnete sich dabei durch recht dogmatische Perspektiven aus, die auf der einen Seite zwar proklamierte, Menschen unabhängig von ihrer Herkunft aufzunehmen, jedoch keinerlei Abweichung von ihrer Orthodoxie tolerierte.

Amo immatrikulierte sich an der Universität Halle im Jahr 1727 und orientierte sich von Beginn an deutlich zu den Frühaufklärern, unter anderem aufgrund der persönlichen Beziehungen des Herzogs Anton Ulrich zu einigen ihrer Vertreter, jedoch auch aufgrund ihrer progressiven Haltungen. Zu seinen Lebzeiten als auch in manchen gegenwärtigen Interpretationen wird Amo gar als Wolffianer bezeichnet, wenn auch seine eigenen philosophischen Positionen teils entscheidend von denen Wolffs abwichen (vgl. Brentjes, 1976, S.43; vgl. Edeh, 2003). Im Jahr 1729 schloss Amo seine Disputation (mündliches Streitgespräch, das der Feststellung wissenschaftlicher Qualifikation diene) mit dem Titel *De iure Maurorum in Europa* („Über das Recht Schwarzer Menschen in Europa“) ab. Der Inhalt dieser Arbeit lässt sich nur indirekt über eine Lobesrede des damaligen Universitätskanzlers schließen, so der Text heute nicht mehr erhalten ist (Brentjes, 1976, S.38)—dabei ist unklar, ob er jemals vervielfältigt oder überhaupt gedruckt wurde (Gutema, 2011, S.134).

In *De iure Maurorum*, verglich Amo vermutlich die Rechtsstellung afrikanischer Könige im Römischen Reich mit der Position Schwarzer Menschen im Europa der damaligen Zeit und stellte fest, dass ersteren weitreichende Autonomien gewährt wurden. Damit zeigte Amo einen fundamentalen Widerspruch zwischen dem damaligen Rückgriff auf die Antike als Mythos und Rollenmodell europäischer Staaten und der Entrechtung und Versklavung afrikanischer Menschen. Hierin wird von gegenwärtigen Autor:innen eine subtile antirassistische Kritik Amos gegen die damaligen globalen Machtverhältnisse identifiziert. Amo erscheint somit damalige liberale Positionen ausgeweitet und, in deutlichem Gegensatz zu anderen bedeutenden Philosophen des 17. und 18. Jahrhunderts, wie beispielsweise John Locke, auch nicht-Weiße Menschen darin eingeschlossen zu haben (vgl. Gutema, 2011, S.136; Smith, 2015, S.210-211).

Ein Jahr nach seiner erfolgreichen Disputation, im Jahr 1730, schrieb sich Amo an der Universität Wittenberg ein. Diese Entscheidung hing wahrscheinlich mit allgemeinen politischen Spannungen sowie der Zurückdrängung der Frühaufklärer durch die Pietisten an der Universität Halle zusammen. In Wittenberg wurde Amo Teil der damals zentralen Debatten um das Verhältnis von Körper und Geist. Auf der einen Seite standen die Stahlianer, die die Bedeutsamkeit des Geistes und der Seele betonten, auf der anderen Seite die Mechaniker, die wiederum Körper und Materie als zentrale Kräfte hervorhoben (Brentjes, 1976, S.41-43). Amos Dissertation, *De humanae mentis apatheia* („Über die Unempfindsamkeit der Seele“), die er im Jahr 1734 abschloss, setzte sich entsprechend zentral mit diesem Thema auseinander (Brentjes/Thaler, 1968, S.12-34). Amo argumentierte darin gegen Descartes' These, dass die Seele mit dem Körper empfinden könne (vgl. Brentjes, 1976, S.99; Edeh, 2003, S.47; Smith, 2015, S.222). Er begriff Seele/Geist und Körper/Materie als substanziiell verschiedene Entitäten, die zwar in Verbindung miteinander stünden, jedoch gänzlich unterschiedliche Kapazitäten besäßen (Brentjes, 1976, S.94). Amo vertrat die Position, dass die Seele, als rein immateriell, nicht empfindsam sein könne und somit unberührt von Leid oder auch Freude sein müsse (Edeh, 2003, S.43, 49-51). Sinneswahrnehmungen seien dem Geist, laut Amo, lediglich vermittelt über den Körper zugänglich. Letzterer wiederum sei jedoch nicht zur Erkenntnis fähig, dies sei dem Geist vorbehalten, der die vom Körper übertragenen Reize interpretiere. Amo nimmt somit eine dualistischere und materialistischere Position in Abgrenzung zu Descartes' Rationalismus sowie der Lehre der Stahlianer ein. Seine Perspektive ist jedoch auch von der radikalen Mechaniker zu unterscheiden, die der Seele und dem Geist keinerlei Bedeutung zuschrieben, wenn sie deren Existenz überhaupt anerkannten.

In der gegenwärtigen Literatur steht unter Debatte, inwiefern auch in Amos *De humanae mentis* antirassistische Positionen angelegt sind, so sich argumentieren ließe, dass eine strikte Trennung von Körper und Geist bedeute, dass sich letzterer unabhängig von physischen Eigenschaften frei entwickeln könne (vgl. Smith, 2015, S.222-225). Wenn auch davon auszugehen ist, dass Amos antirassistische Haltung seine gesamte Philosophie geprägt haben mag, spricht unter anderem gegen diese Interpretation, dass Amos Körper und Geist, wie oben beschrieben, nicht als gänzlich getrennt voneinander begreift (Brentjes, 1976, S.94). Die Entwicklung individueller geistiger Fähigkeiten, im Sinne der Kognition, und in Zusammenhang damit auch des Wissens, so könnte Amos folgend durchaus argumentiert werden, erscheint vielmehr grundlegend durch biologische Dispositionen und die im Laufe des Lebens mithilfe von Sinneswahrnehmungen erlangten Erfahrungen beeinflusst zu sein, sodass sich rein logisch hieraus kein Argument der egalitären Entwicklung der Menschheit ergäbe. Da keine weiteren Aussagen oder Schriften Amos zu seinen Thesen hinsichtlich des Verhältnisses von Körper und Geist überliefert sind, lässt sich somit nur sehr eingeschränkt über die moralisch-politischen Implikationen seiner Dissertation vermuten.

Mitte der 1730er Jahre begann die in Wittenberg dominante lutheranische Orthodoxie immer intensiver die Frühaufklärer zu bekämpfen, aufgrund dessen einige progressive Lehrende die Universität verließen. Schließlich kehrte auch Amos selbst im Jahr 1735 nach Halle zurück. Die Situation in Halle hatte sich zu dieser Zeit wieder für die frühaufklärerische Schule gebessert, vor allem wohl durch den Protest einer Vielzahl von Studierenden und Dozierenden. Im Jahr 1736 stellte Amos einen Antrag an der Universität Halle lehren zu dürfen, dem stattgegeben wurde, so sich für das folgende Jahr in einem Vorlesungsverzeichnis eine Veranstaltung Amos findet. Wiederum ein Jahr später, 1738, veröffentlichte Amos die Schrift *Tractatus de arte sobrie et accurate philosophandi* („Traktatus über die Kunst nüchtern und sorgfältig zu philosophieren“), die aufgrund ihres Umfangs als Amos Hauptwerk begriffen wird (Brentjes/Thaler, 1968, S.60-275). In *Tractatus* präsentiert Amos seine erkenntnistheoretischen Vorstellungen sowie seinen allgemeinen Begriff von der Funktion der Philosophie. Deutlich wird darin die zentrale Bedeutung, die er der Vernunft zuschreibt, sowohl in Bezug auf das wissenschaftliche Arbeiten, jedoch auch auf die moralische Entwicklung, hinsichtlich derer Amos die Überzeugung vertrat, dass der Mensch neben dem natürlichen Instinkt ein intrinsisches Streben zu vernunftgeleitetem Handeln besäße (vgl. Brentjes, 1976, S.53; Gutema, 2011; S.138).

Die zentrale Aufgabe der Philosophie sieht Amo darin, die Vervollkommnung des Menschen „sowohl hinsichtlich des Geistes als auch hinsichtlich des Körpers“ zu fördern und somit nicht nur theoretische, sondern auch praktisch wirksame Beiträge zur Gesellschaft zu leisten (Brentjes, 1976, S.61; vgl. Edeh, 2003, S.119-120; Ette, 2014, S.96; Gutema, 2010, S.137-138).

Amos *Tractatus* kann mit einer Habilitationsschrift verglichen werden, womit er einen Status ähnlich eines heutigen Professors, beziehungsweise Privatdozenten, erlangte. So der Einfluss der Frühaufklärer jedoch an der Universität Halle wieder abnahm, verließ Amo im Jahr 1739 Halle erneut, diesmal in Richtung Jena. Über seine dortigen Lehr- und Forschungstätigkeiten lassen sich aufgrund der Quellenlage leider keine genauen Aussagen mehr treffen.

In der gegenwärtigen Forschung fällt auf, dass im Allgemeinen bisher deutlich mehr Aufmerksamkeit Amos Biografie als seiner Philosophie zuteilwurde. Entsprechend ist die tiefergehende Auseinandersetzung mit seinem Werk nach wie vor relativ begrenzt, dies trifft insbesondere auf sein *Tractatus* zu, wobei in den letzten Jahren vermehrt Studien zu Amos Philosophie veröffentlicht wurden (vgl. u.a. Appiah, 2018; Dauvois, 2020; Mabe, 2007; Smith, 2015). Abschließend ist hervorzuheben, dass Amos erfolgreiche akademische Karriere zwar von bestimmten Förderern begünstigt wurde, jedoch vor allem entgegen den rassistischen Bedingungen seines Lebens in Deutschland stattfand. Dabei vermochte er es in seinen Werken eine eigenständige Position zu entwickeln, die sich vor allem durch frühe antirassistische Haltungen, egalitärer als die seiner Zeitgenossen, auszeichnete.

## Literaturverzeichnis

- Appiah, Anthony (2018): *The Lies that Bind. Rethinking Identity: Creed, Country, Colour, Class, Culture*. London.
- Brentjes, Burchard (1976): *Anton Wilhelm Amo. Der schwarze Philosoph in Halle*. Leipzig.
- Brentjes, Burchard/Thaler, Burchard (Hg.) (1968): *Antonius Gvilielmus [Guilielmus] Amo Afer aus Axim in Ghana. Student, Doktor der Philosophie, Magister legens an den Universitäten Halle, Wittenberg, Jena 1727 - 1747; Dokumente, Autographe, Belege*. Halle (Saale).
- Dauvois, Daniel (2020): *Anton Wilhelm Amo: une philosophie de l'implicite*. Paris: Présence Africaine.
- Edeh, Yawovi Emmanuel (2003): *Die Grundlagen der philosophischen Schriften von Amo. In welchem Verhältnis steht Amo zu Christian Wolff, dass man ihn als "einen fühnehmlichen Wolffianer" bezeichnen kann?* Essen: Die Blaue Eule.
- Ette, Ottmar (2014): *Anton Wilhelm Amo—Philosophieren ohne festen Wohnsitz. Eine Philosophie der Aufklärung zwischen Europa und Afrika*. Berlin: Kulturverlag Kadmos Berlin.
- Gutema, Bekele (2011): „Anton Wilhelm Amo“, in: *polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren* 25, S. 133-144.
- Mabe, Jacob Emmanuel (2007): *Wilhelm Anton Amo interkulturell gelesen*. Nordhausen: Verlag Traugott Bautz.
- Smith, Justin E. (2015): *Nature, Human Nature, & Human Difference. Race in Early Modern Philosophy*. Princeton.